

02•2023

WEITblick



International

Magazin für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit

Mit Sonderseiten zur Mitgliederversammlung und zum Jubiläum

25
Jahre



KLIMAGERECHTIGKEIT

Dürren, Überschwemmungen, Taifune – die Auswirkungen des Klimawandels sind verheerend. Besonders Menschen im Globalen Süden sind davon betroffen. AWO International hilft Gemeinden, sich auf Katastrophen vorzubereiten und sich nachhaltig an die Folgen des Klimawandels anzupassen.

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde,

das Konzept der Klimagerechtigkeit strebt an, Lasten und Chancen des Klimawandels global gerecht zu verteilen. Demnach müssen die Hauptverursacher des Klimawandels - Industriestaaten und einige Schwellenländer - nicht nur ihren Ausstoß von Treibhausgasen drastisch verringern. Sie stehen auch in der Verantwortung, die Länder des Globalen Südens angemessen dabei zu unterstützen, klimabedingte Schäden und Verluste zu bewältigen und den Wandel zu einer klimaneutralen Wirtschaftsweise zu vollziehen.

In Indien, Nepal, auf den Philippinen und in Uganda spüren Menschen schon heute die Folgen des Klimawandels: drastische Veränderungen der Monsunzeiten, die Zunahme von Taifunen und lang anhaltende Dürreperioden. Seit zehn Jahren engagieren wir uns gemeinsam mit unseren Partnern, die Folgen des Klimawandels zu mindern und die Menschen bei der Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen. In dieser Ausgabe des „weitblick“ nehmen wir das Thema Klimagerechtigkeit genauer unter die Lupe, zeigen, wie es mit sozialer Gerechtigkeit zusammenhängt, und stellen Projekte vor, die positive Veränderungen bewirken.

Außerdem blicken wir auf 25 Jahre AWO International zurück. Im Oktober haben wir unser Jubiläum im Anschluss an die diesjährige Mitgliederversammlung gefeiert. Herzlichen Dank allen Mitgliedern und Spender*innen für die zuverlässige Unterstützung, die unsere Arbeit ermöglicht und durch die wir uns auch weiterhin für eine gerechte und nachhaltige Zukunft engagieren können.

Mit herzlichen Grüßen,

Rudi Frick
Vorstandsvorsitzender



Ingrid Leberher
Geschäftsführerin



- 3 Schwerpunkt
KLIMAWANDEL – DIE NEUE REALITÄT
 - 4 Projekte von AWO International
im Überblick
ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL
 - 8 Ostafrika • Uganda
KLIMAANGEPASSTE MODELLDÖRFER
 - 10 Mittelamerika • Guatemala
DAS WISSEN DER VORFAHREN
 - 11 Südasien • Nepal
**PARTIZIPATIVE ANSÄTZE FÜR
KLIMARESILIENZ IN WESTNEPAL**
 - 12 Südostasien • Philippinen
WIR GEGEN DEN KLIMAWANDEL
 - 14 Europa • Deutschland
KLIMASCHUTZ IST SOLIDARITÄT
 - 15 Naher Osten • Türkei, Syrien
ERDBEBEN TÜRKIE UND SYRIEN
 - 16 Europa • Deutschland
GLOBALE PERSPEKTIVEN AUF MIGRATION
- 25 Jahre AWO International • Sonderseiten
- 18 **25 JAHRE GELEBTE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT**
 - 19 **UNSERE MITGLIEDERVERSAMMLUNG**
 - 20 **WIR MACHEN UNS FÜR SEENOTRETTUNG STARK!**
 - 22 **AWO INTERNATIONAL FEIERT JUBILÄUM**
 - 23 **KREUZWORTRÄTSEL**

TITELBILD

In einem Klimawandeladapptionsprojekt im Trockengürtel des indischen Bundesstaats Maharastra verbesserte AWO International unter anderem den Zugang zu Wasser.

Impressum

Herausgeber:

AWO International e. V., Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin,
Tel.: 030/25 292 771, Fax: 030/25 292 571, mail@awointernational.de,
www.awointernational.de • **Erscheinungsweise:** zweimal jährlich,
Mitglieder und Spender*innen erhalten den weitblick kostenlos.
Auflage: 5500 Exemplare. • **Verantwortlich für den Inhalt:** Ingrid
Leberher • **Redaktion:** Miriam Druba • **Bildnachweis:** Immer
AWO International, außer: S. 10 Utz Ché, S. 13 Foto 1: ECOWEB,
S. 14 AWO Bundesverband, S. 15 Hiro Zentrum, S. 19 Foto 1 und
Foto 4: AWO International/Julie Roehr, S. 20 AWO International/Julie
Roehr, S. 21 Foto 2: AWO International/Julie Roehr, S. 22 AWO Interna-
tional/Julie Roehr, S. 23 Kreuzworträtsel: erstellt mit XWords. •
Layout: Marischka Lutz Grafikdesign • **Lektorat:** Patrick Schär/
Torat GmbH, www.torat.ch • **Druck:** Brandenburgische Universitäts-
druckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH. Gedruckt auf
Recyclingpapier



KLIMAWANDEL – DIE NEUE REALITÄT

In den vergangenen 4,6 Milliarden Jahren hat unsere Erde viel erlebt. Warm- und Eiszeiten kamen und gingen, und der griechische Philosoph Heraklit stellte bereits 500 Jahre vor Christus fest: „Pantha rei“, alles ist in Bewegung. Man könnte meinen, der Klimawandel sei ein natürliches Phänomen, an das sich die Erde und die Menschen anpassen werden, wie manche Wirtschaftsvertreter*innen glauben.

Doch der gegenwärtige Klimawandel schreitet mit bedrohlicher Geschwindigkeit voran und ist ein „unnatürliches Phänomen“, das mit der Industrialisierung und dem sprunghaften Anstieg der Nutzung fossiler Brennstoffe begann und das vom Menschen dominierte Zeitalter des „Anthropozäns“ einläutete. Laut dem jüngsten Bericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) ist die Erderwärmung seit 1850 dramatisch gestiegen.

Die Erderwärmung droht sich zu verselbstständigen. Der Globale Norden als Hauptverursacher hat lange Zeit nichts von den dramatischen Folgen gespürt, die zuerst den Süden trafen: Dürren, verheerende Taifune, unvorhersehbare Starkwetterereignisse, Überschwemmungen und das Ausbleiben der Regenzeiten. Der Verlust von Anbauflächen und sinkende Erträge führten zu Armut, Unterernährung und Hunger.

Im Jahr 2023 wurde Europa von mehreren Hitzewellen heimgesucht. Im Juli führte die Hitzewelle in Spanien, Italien und Griechenland zu Temperaturen von 50 Grad Celsius und 62.000 Toten. Es folgten verheerende Waldbrände in Südeuropa und katastrophale Überschwemmungen in Griechenland und Libyen. Spätestens mit dem Ahrhochwasser 2021 wurden die Auswirkungen des Klimawandels auch in Deutschland deutlich.

Mit zunehmender Erderwärmung tauen die Permafrostböden Sibiriens auf, die Pole schmelzen, der Meeresspiegel steigt und bedroht nicht nur tief liegende Inseln und Länder wie die Malediven oder Bangladesch, sondern auch Großstädte wie Schanghai, Rotterdam oder St. Petersburg, die zudem seit Jahren durch fallende Grundwasserspiegel absinken. In den Tiroler Alpen versucht man verzweifelt, die verbliebenen Gletscher im Sommer mit großflächigen weißen Plastikfolien vor dem Abschmelzen zu schützen. Hier geht es um den wirtschaftlichen Erhalt ganzer Regionen. In stark betroffenen Gebieten Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas geht es ums Überleben.

Anders als Erdbeben, Vulkanausbrüche oder tropische Wirbelstürme kommt die Klimakatastrophe oft zunächst unbemerkt. Wo der Boden das Überleben nicht mehr sichert, ziehen Männer und junge Frauen in die Städte oder wandern ins Ausland ab, um ihre Familien zu ernähren. Kinder wachsen ohne Eltern auf, Jugendliche riskieren die gefährliche Flucht über das Mittelmeer, in vielen Dörfern bleiben nur die Alten zurück. Der Klimawandel und die Corona-Pandemie haben weltweit zu einem Anstieg der Armut und zu Rückschritten in der Bildungs- und Gesundheitsversorgung geführt. Wo Ressourcen knapp werden, steigt das Konfliktpotenzial. Im Jahr 2021 waren 89 Millionen Menschen auf der Flucht, davon 20 Millionen aufgrund des Klimawandels. 80 Prozent der durch den Klimawandel Vertriebenen sind Frauen und Mädchen.

Der Kampf gegen den fortschreitenden Klimawandel durch CO₂-Einsparungen muss vor allem in den Industrieländern geführt werden. In unseren Partnerländern im Süden versuchen wir, die verheerenden Auswirkungen abzumildern und die Widerstandsfähigkeit lokaler Gemeinschaften gegenüber Katastrophen zu stärken. Derzeit setzen wir sieben große Projekte zur Anpassung an den Klimawandel in Guatemala, Uganda, Indien, Nepal und auf den Philippinen um. Mit unserem Engagement wollen wir dazu beitragen, dass unsere Erde auch für künftige Generationen ein lebenswerter Planet bleibt.

Felix Neuhaus

ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

Projekte von AWO International im Überblick

Seit zehn Jahren engagieren wir uns gemeinsam mit lokalen Partnern verstärkt für die Anpassung an den Klimawandel und die Minderung seiner gravierenden Folgen. In Indien und Nepal verändern sich durch den Klimawandel die Monsunzeiten, auf den Philippinen nimmt die Intensität und Häufigkeit von Taifunen zu, und in Uganda kommt es zu lang anhaltenden Dürreperioden. All dies hat große Auswirkungen auf die Landwirtschaft, die vielerorts noch immer die Haupteinnahmequelle und Lebensgrundlage unzähliger Familien ist. Unsere Klimaprojekte setzen deshalb vor allem in der Landwirtschaft an.

Wir unterstützen zum Beispiel die Erstellung von Risikoanalysen, die Verteilung von dürreresistentem Saatgut, die Einführung klimaangepasster Landnutzungstechniken und eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen bauen wir Bewässerungssysteme auf, um Regenwasser länger zu nutzen und die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, und setzen Maßnahmen zur Bodenstabilisierung um. Wir unterstützen die Rückgewinnung landwirtschaftlicher Flächen und stärken die wirtschaftliche Widerstandskraft der Bevölkerung durch Einkommensdiversifizierung und den Aufbau lokaler Spar- und Kreditvereinigungen.

Durch gezielte Aufforstung, die Förderung von Energiesparherden und die Verteilung von (Obst-)Baumsetzlingen sowie die Einführung energiesparender Techniken (z.B. Solarenergie) leisten wir auch einen Beitrag zum Klimaschutz. 2023 wurde „Klimawandel und Umweltschutz“ als neues Querschnittsthema im Bereich Katastrophenprävention mit aufgenommen und ein Orientierungsrahmen für die Planung und Durchführung unserer Auslandsprojekte geschaffen.

Gemeinsam mit der indischen Partnerorganisation AFAM wurde das erste Klimawandelanpassungsprojekt in Indien durchgeführt. Ziel des Projektes war die Entwicklung eines innovativen Modells zur Dürrevorsorge und Anpassung an den Klimawandel in der Trockenregion Maharashtra. Dort haben wir Bäuerinnen und Bauern geschult, wie sie ihre Ernten auch bei wenig Regen verbessern können. Frauen wurden dabei unterstützt, ihr Einkommen zu erhöhen, und Jugendliche wurden ausgebildet, ihr Wissen über den Klimawandel weiterzugeben. Darüber hinaus wurden Wasserrückhaltebecken instandgesetzt und die Bodenfeuchte auf den Feldern durch die Anlage kleiner Dämme gesteigert.



Dürreprävention in Indien

2014–2015

2016–2018

Katastrophenvorsorge in Nepal



Im Jahr 2015 ereignete sich in Nepal ein verheerendes Erdbeben, von dem insbesondere der Distrikt Nuwakot stark betroffen war. Im Anschluss an die Nothilfeprojekte haben wir gemeinsam mit den nepalesischen Partnerorganisationen Sarbodaya Nepal und CARDSN ein Katastrophenvorsorgeprojekt entwickelt. Dieses Projekt unterstützte die vom Erdbeben betroffenen Gemeinden durch eine Kombination von Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge, zur Anpassung an den Klimawandel und zur Förderung der Lebensgrundlagen zum Beispiel durch den Anbau von Kiwis und durch Hangstabilisierungen.

Gemeinsam mit unserem nepalesischen Partner BEE-Group engagieren wir uns in der Katastrophenvorsorge in Raptisonari, einer ländlichen Gemeinde im Westen Nepals. Dort kommt es jedes Jahr während der Monsunzeit zu schweren Überschwemmungen. Viele Familien verlieren dadurch ihre Lebensgrundlage. Unser Projekt stärkt das Bewusstsein und die Fähigkeiten der Gemeinden und lokalen Regierungen, sich auf Katastrophen vorzubereiten und mit ihnen umzugehen. Dazu wurden zum Beispiel Frühwarnsysteme eingerichtet, Katastrophenaktionspläne formuliert, Schutzhäuser errichtet, Vorsorgekomitees gegründet und Flussufer stabilisiert, um Erosion vorzubeugen.



Partizipative Ansätze für Klimaresilienz in Westnepal

2019–2021

Der fortschreitende Klimawandel führt in der ugandischen Region Karamoja vermehrt zu Trockenheit, Dürren oder Überschwemmungen. Dadurch ist das Risiko von Ernteausfällen besonders hoch. Gemeinsam mit unserer lokalen Partnerorganisation ECO unterstützen wir Kleinbauernfamilien. Neue landwirtschaftliche Methoden werden eingeführt, damit Anbau und Ernte trotz der Auswirkungen des Klimawandels gelingen; beispielsweise durch Einführung dürreresistenter Sorten. In Modellgärten wird Gemüse angebaut. Klimazertifizierte Öfen und Obstbaumpflanzungen tragen zur Einsparung von CO₂ und zu verbesserter Gesundheit bei. Die Organisation in lokalen Spar- und Kreditvereinen und das Anlegen von Getreidespeichern gehören zum Programm, um Nahrungssicherheit und Einkommen zu steigern.



Klimawandelanpassung in Uganda

2019–2021

2019–2021

Katastrophenvorsorge auf den Philippinen



Die Philippinen gelten als eines der am stärksten von Naturkatastrophen bedrohten Länder der Welt. Zudem sind sie besonders von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation ECOWEB sind wir seit 2019 in der Katastrophenvorsorge aktiv und schulen die Menschen vor Ort. Wie verhalte ich mich im Falle eines Taifuns? Welche Evakuierungswege sind sicher? Gefährdungsanalysen und Aktionspläne für den Klimawandel wurden entwickelt. In realitätsnahen Simulationsübungen wurden die Gemeindemitglieder auf den Katastrophenfall vorbereitet und konnten ihr zuvor theoretisch erworbenes Wissen direkt in der Praxis erproben.

2020

Solaranlagen in Honduras



Unsere langjährige Partnerorganisation OCDIH in Honduras konnte mit finanzieller Unterstützung des Grüner Strom Label e.V. in zwei Regionalbüros Photovoltaikanlagen installieren. Damit OCDIH die Photovoltaikanlagen selbstständig überwachen, pflegen und warten kann, wurden die Mitarbeiter*innen professionell fortgebildet. Durch die beiden Photovoltaikanlagen spart OCDIH in Zukunft nicht nur Geld, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz sowie zur Sensibilisierung der Gesellschaft für erneuerbare Energien.

Gaibandha im Norden von Bangladesch ist eine der ärmsten Regionen des Landes. Jedes Jahr zur Monsunzeit kommt es hier zu Wirbelstürmen und Überschwemmungen. Viele Menschen leben auf Flussinseln, die vom Klimawandel besonders betroffen sind und immer häufiger überflutet werden. In dem gemeinsamen Entwicklungsprojekt mit der Partnerorganisation GUK werden Dörfer auf künstlich angelegten Hügeln wieder errichtet, die vor Überschwemmungen schützen. Auf den Hängen wird Gemüse angebaut, um die Ernährung zu sichern und Einkommen zu generieren.



Ein sicheres Zuhause für Klimaflüchtlinge in Bangladesch

2020–2023

Im Norden Ugandas hat unsere langjährige Partnerorganisation AFARD ein Projekt gestartet, in dem Ernährungssicherung, Umweltschutz und Katastrophenvorsorge zusammen gedacht werden. Die Region ist sehr trocken und grenzt an den Kongo und den Südsudan. Wir unterstützen dort Kleinbauernfamilien, die von ihrer eigenen Landwirtschaft leben, aber bis zu sechs Monate im Jahr von Ernährungsunsicherheit betroffen sind. Zehn Dörfer in den Distrikten Nebbi und Pakwach sollen bis März 2026 zu „klimaaktiven Modelldörfern“ werden. Was es damit auf sich hat, erfahren Sie auf Seite 8.



Klimaaktive Modelldörfer in Uganda

2022–2026

2022–2024

Umweltclubs und klimafreundliche Landwirtschaft auf den Philippinen



Gemeinsam mit der philippinischen Partnerorganisation CONCERN unterstützen wir die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Aktionen und Kampagnen für Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Die Schüler*innen engagieren sich in Umweltclubs und organisieren Baumpflanz- oder Müllsammelaktionen. Mit CONCERN sensibilisieren wir zudem Landwirt*innen für eine klimafreundliche Landwirtschaft. Eine Gemeinschaftsgärtnerei bietet die Möglichkeit zum Austausch und zur Weiterbildung. Außerdem werden Katastrophenvorsorgegruppen ausgebildet, die mit den lokalen Behörden Schutzpläne entwickeln und die Bevölkerung auf Naturkatastrophen vorbereiten. Mehr zu diesem Projekt auf Seite 12.

2022–2026

Philippinische Landwirt*innen stellen auf grüne Produktion um



Zusammen mit der lokalen Partnerorganisation ECOWEB unterstützt AWO International kleinbäuerliche Familien im Süden der Philippinen und stärkt die lokale Agrarwirtschaft durch den Anbau und die Verarbeitung der einheimischen Abacá-Pflanze. Die philippinischen Landwirt*innen werden an die Verwendung natürlicher Materialien und Verfahren herangeführt, die klimafreundlich und nachhaltig sind. So verbinden wir Umweltschutz, Katastrophenvorsorge und den Kampf gegen Hunger und Armut. Mehr zu diesem Projekt auf Seite 12.

Unsere ukrainischen Partnerorganisationen Right to Protection und ROKADA bauen vom Krieg zerstörte und beschädigte soziale Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser wieder auf. Dabei achten sie auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz: So werden beispielsweise Solaranlagen auf den Dächern installiert, um eine unabhängige und sichere Stromversorgung der sozialen Einrichtungen auch in Kriegszeiten zu gewährleisten. Energiesparende Herde und Waschmaschinen in den Einrichtungen leisten auch einen Beitrag zum Klimaschutz.



Nachhaltiger Wiederaufbau in der Ukraine

2023–2024

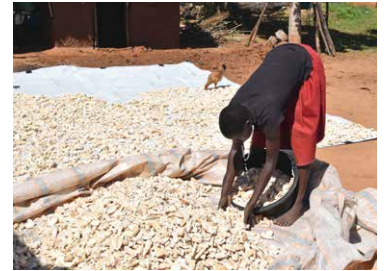
Gemeinsam mit der Partnerorganisation Utz Ché engagieren wir uns in Guatemala in den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft und Resilienz gegenüber dem Klimawandel. Die indigenen Gemeinschaften in den Projektregionen Guatemalas stehen vor großen Herausforderungen in Bezug auf ihre Lebensgrundlagen und sind häufig von Armut betroffen. Wie wir indigene Gemeinden unterstützen und wie indigenes Wissen im Kampf gegen die Klimakrise genutzt werden kann, erfahren Sie auf Seite 10.



Stärkung indigener Gemeinden in Guatemala

2023–2025

In einem neuen Projekt mit der ugandischen Partnerorganisation FAPAD werden Bäuer*innen dabei unterstützt, die Ernährung ihrer Familien trotz Klimawandel zu sichern. Dazu gehört die Sensibilisierung für den Erhalt von Umwelt und Biodiversität sowie Schulungen in klimaangepasster Landwirtschaft. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Frauen und Kindern, da sie von den Folgen des Klimawandels wie Ernteausfällen und daraus resultierender Mangelernährung besonders betroffen sind.



Klimaangepasste Landwirtschaft in Uganda

2023–2026

2023–2025

Risikoanalysen und Frühwarnsysteme in Nepal



In Kooperation mit der lokalen Partnerorganisation BEE-Group konzentrieren wir uns in einem neuen Projekt in Nepal auf die Stärkung der Kapazitäten zur Katastrophenvorsorge und zur Anpassung an den Klimawandel. Dazu werden Katastrophenaktionspläne erarbeitet und Katastrophenmanagementkomitees gegründet. Die Komitees sensibilisieren die Gemeinden für Katastrophenvorsorge und Klimawandel, etablieren Frühwarnsysteme in den Gemeinden und sammeln Daten über die von Katastrophen betroffenen Menschen. Wie Frauen in die Katastrophenvorsorge einbezogen werden und wie die Ernährungssituation vor Ort verbessert wird, lesen Sie auf Seite 11.

2023–2026

Nachhaltige Bewässerungsstrukturen in Indien



Seit diesem Jahr führen wir zusammen mit unserer langjährigen indischen Partnerorganisation Madhyam Foundation ein Projekt zur Stärkung der Resilienz indigener Gemeinschaften in Odisha durch. Ziel ist es, die Ernährungssicherheit, das Einkommen und die Anpassung an den Klimawandel zu verbessern. Die saisonale Regenzeit, die 80 Prozent der jährlichen Niederschläge liefert, beschränkt die Landnutzung in der Region auf wenige Monate im Jahr. Ein Schwerpunkt des Projekts liegt daher auf dem Aufbau nachhaltiger Bewässerungsstrukturen, damit auch in den trockenen Monaten ausreichend Wasser zum Trinken und für die Landwirtschaft zur Verfügung steht.



Jede Bauerngruppe erhielt im Rahmen des Projektes zwei Ochs, um die harte Feldarbeit zu erleichtern.

OSTAFRIKA • UGANDA

KLIMAANGEPASSTE MODELLDÖRFER

Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft

Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen setzen wir uns in ugandischen Dörfern dafür ein, dass die Menschen ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Das heißt, dass sie durch eigene Arbeit regelmäßig für die Grundbedürfnisse ihrer Familien wie Nahrung, Unterkunft, Bildung und Gesundheit sorgen können. Doch was bedeutet das im Alltag in einem Land wie Uganda, in dem der Klimawandel vor allem die ländliche Bevölkerung schon heute täglich vor neue Herausforderungen stellt?

Der Nordwesten Ugandas leidet seit einiger Zeit unter langen Trockenzeiten und unregelmäßigen Regenfällen. Dadurch fallen die Ernten geringer aus, und die Menschen können nicht mehr von der Landwirtschaft leben. Um wenigstens etwas Einkommen zu erwirtschaften, müssen sich viele auf Praktiken einlassen, die die Umwelt weiter schädigen. Dazu gehört die Umwandlung von Feuchtgebieten oder das Abbrennen und Abholzen von Wäldern, um Brennholz oder neue Anbauflächen zu gewinnen. Das Holz wird zum Kochen benötigt oder zu Holzkohle verarbeitet, um zumindest ein kleines Einkommen zu erzielen. Dies führt zu einem dramatischen Rückgang der Baumbestände und

verschärft die bereits weit verbreiteten Auswirkungen des Klimawandels.

Um diesen vielfältigen und miteinander verknüpften Herausforderungen zu begegnen, haben wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation Agency for Accelerated Regional Development (AFARD) mit 15 Dörfern ein neues Projekt entwickelt. Dies soll die Auswirkungen des Klimawandels abmildern und gleichzeitig Möglichkeiten für die Bewohner*innen schaffen, ihre Lebensgrundlagen zu sichern und widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu werden.



Anhand von Modellgärten lernen die Projektteilnehmer*innen innovative Anbautechniken kennen, die die Erträge steigern und gleichzeitig die Umwelt schonen.

„Unsere Modelldörfer versuchen, die Umwelt zu schützen, indem sie mehr Bäume pflanzen, und gleichzeitig sicherzustellen, dass die Lebensbedingungen der Menschen durch innovative landwirtschaftliche Praktiken verbessert werden. Wir achten darauf, dass sie sparen, um mehr Einkommen zu haben, und auch darauf, alternative Einkommensquellen zu schaffen, die Geld ins Haus bringen“, erklärt Barbra Karungi, die das „Climate Action Model Village Project“ für AWO International in Uganda koordiniert.

Gemeinsam mit den Dorfbewohner*innen legen die Mitarbeiter*innen von AFARD sogenannte Lebensmittelwälder an. So können die teilnehmenden Gemeinden mehrere Herausforderungen in einem integrierten Ansatz angehen: Durch das Pflanzen von Obst- und Heilbäumen verbessert sich der Zugang zu ausgewogener Nahrung, und die schnell wachsenden Baumarten liefern mittelfristig Feuerholz, das durch den Bau energieeffizienterer Kochstellen effektiver genutzt werden kann und so der Abholzung entgegenwirkt. „Die gepflanzten Baumsetzlinge werden dazu beitragen, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen und schließlich die Vegetation zu verbessern, was wiederum die CO₂-Absorptionsrate erhöht“, erklärt Tobias Mungujakisa, der bei AFARD für Umwelt- und Klimaschutz zuständig ist.

„
Durch das Pflanzen von Obst- und Heilbäumen verbessert sich der Zugang zu ausgewogener Nahrung, und die schnell wachsenden Baumarten liefern mittelfristig Feuerholz, das durch den Bau energieeffizienterer Kochstellen effektiver genutzt werden kann und so der Abholzung entgegenwirkt.
 “

All dies geschieht durch gemeinschaftliches Handeln: Die Mitarbeiter*innen von AFARD identifizierten Vorreiter*innen in den Gemeinden und bilden mit ihnen sogenannte „Climate Smart Champion Groups“. Die Gruppen setzen sich gemeinsam Ziele für den Umweltschutz, ihre wirtschaftliche Situation und das Thema Geschlechtergerechtigkeit auf Haushalts- und Gemeindeebene.

Sie werden in wichtigen Aspekten der nachhaltigen Landwirtschaft, der Einkommenssicherung und im Bereich Klimaschutz geschult. Außerdem erhielt jede Gruppe Ochsen samt Gespannen und Karren, um die harte Feldarbeit zu erleichtern. Die ausgewählten Pionier*innen legten zudem innovative Modellgärten und Hühnerfarmen an, von denen die anderen Dorfbewohner*innen lernen können. Innerhalb der Projektlaufzeit soll so durch Wissensaustausch und lokale Expertise ein größeres Verantwortungsbewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit auf der gesamten Gemeindeebene entstehen.

antworbungsbewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit auf der gesamten Gemeindeebene entstehen.

Auch wenn die Klimakrise durch die anhaltende Dürre täglich präsent ist, sind die Vorreiter*innen und das AFARD-Team motiviert, durch ihr gemeinsames Handeln dazu beizutragen, dass die Gemeindemitglieder bald ihren Lebensunterhalt eigenständig und nachhaltig erwirtschaften und gleichzeitig die Umwelt schützen können.

Nora Rehmer



Durch die Projekte in Guatemala wird die Ernährungssicherheit von Familien verbessert und gleichzeitig die Umwelt geschützt.

DAS WISSEN DER VORFAHREN

Anpassung an den Klimawandel in Guatemala

MITTELAMERIKA • GUATEMALA

Dürren, Ernteausfälle und Mangelernährung – im Trockenkorridor von Guatemala sind die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels unübersehbar. Gemeinsam mit unseren guatemalteken Partnerorganisationen ASECSA und Utz Ché führen wir Projekte für die indigene Landbevölkerung durch, die direkt von den Folgen der Klimakrise betroffen ist.

Der Klimawandel hat schwerwiegende Folgen, insbesondere für die Frauen und Kinder der indigenen Bevölkerung, die in der Trockenregion des Landes leben. In der Projektregion ist die Hauptnahrungs- und Einkommensquelle der Anbau von Mais und Bohnen, der durch anhaltende Hitzewellen und Überschwemmungen stark zurückgegangen ist. Dies hat, zusammen mit dem Mangel an Trinkwasser, zu einem Anstieg der Unterernährung in der Region geführt.

ASECSA und Utz Ché sind zwei guatemalteken Organisationen, die seit mehr als zwanzig Jahren mit den Menschen in dieser Region zusammenarbeiten. Loida Yax, Projektreferentin für humanitäre Hilfe bei AWO International in Mittelamerika, koordiniert die Projekte vor Ort: „Mit beiden Projekten werden wir zur Ernäh-

rungssicherung von Familien, insbesondere von Frauen und Kindern, beitragen. Insgesamt werden über 16000 Menschen im Trockenkorridor von Guatemala davon profitieren. Damit erhoffen wir uns, die Gemeinden zu stärken und gleichzeitig die Umwelt und die natürlichen Ressourcen besser zu schützen.“

Indigenes Wissen nutzen

Unser Projekt mit ASECSA will traditionelles Wissen wiederbeleben. Dazu gehört die Bewahrung von einheimischem, klimaresistentem Saatgut und die effiziente Nutzung von Wasser. Im Mittelpunkt stehen Ernährungssicherheit sowie die Stärkung von Frauen. Dafür organisieren die Mitarbeiter*innen von ASECSA die Frauen in Gemeinschaftsgruppen, in denen Spar- und Kreditmethoden sowie unternehmerische Initiativen umgesetzt werden. Um die ganzheitliche Gesundheit von Müttern und Kindern zu verbessern, werden Krankenschwestern und Hebammen ausgebildet. Die Betreuung erfolgt in der Sprache der Maya und

mit Kenntnissen der traditionellen, jahrhundertealten Medizin.

„Von Bauer zu Bauer“

In dem Projekt mit Utz Ché schulen wir Bäuer*innen, um die Ernährungssicherheit zu verbessern und die Widerstands-

fähigkeit von Gemeinden und Familien gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen. Im Rahmen des Lehrmodells „Von Bauer zu Bauer“ werden Ausbildungsschulen eingerichtet, in denen sowohl Männer als auch Frauen Zugang zu Kenntnissen über den Umgang mit Land und Feldfrüchten erlernen. Den Frauen wird in Finanzkursen die Verwaltung der Landwirtschaft vermittelt, um so ihre Eigenständigkeit zu fördern. Darüber hinaus werden Workshops zum Risikomanagement und zur Optimierung der Nutzung natürlicher Ressourcen angeboten, die die Gemeinden auf die Risiken klimatischer Widrigkeiten vorbereiten.

Leticia Toro

„
Unser Projekt mit ASECSA will traditionelles Wissen wiederbeleben. Dazu gehört die Bewahrung von einheimischem, klimaresistentem Saatgut und die effiziente Nutzung von Wasser.“

PARTIZIPATIVE ANSÄTZE FÜR KLIMARESILIENZ IN WESTNEPAL

Der Westen Nepals ist stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. In der Gemeinde Raptisonari engagieren wir uns seit 2019 gemeinsam mit der nepalesischen Organisation BEE-Group für Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel. Raptisonari war in den vergangenen Jahren immer wieder von Überschwemmungen des Rapti-Flusses betroffen. Viele Landwirt*innen berichten zudem von einer zunehmenden Austrocknung der Wasserressourcen in der Trockenzeit und von Krankheiten der Nutzpflanzen. Ein massiver Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion ist die Folge, obwohl der Lebensunterhalt der meisten Bewohner*innen von der Landwirtschaft abhängt.

In einem ersten Projekt von 2019 bis 2021 konzentrierten wir uns auf Katastrophenvorsorge und Risikominderung. So wurden Katastrophenmanagementkomitees auf Gemeindeebene und ehrenamtliche Einsatzgruppen gegründet, die in Katastrophenvorsorge, Bedarfsanalyse und im Bereich WASH (Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene) geschult wurden. Unter aktiver Beteiligung von Frauen wurden zudem Evakuierungswege und Dämme gebaut. Zahlreiche Familien wurden geschult, um ihre Einkommenssituation zu verbessern.

Frauen-Empowerment und Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten

Sangita Chalaune lebt in Raptisonari und besucht seit Projektbeginn 2019 eines der

„Women Empowerment Centres“, die von unserer Partnerorganisation im Rahmen des Projektes aufgebaut wurden und den Austausch über Möglichkeiten der Einkommensgenerierung in der Gemeinde ermöglichen. „Wegen der Überschwemmungen vor ein paar Jahren mussten wir unser altes Haus in der Nähe des Flusses verlassen“, erzählt Sangita. Mit der Umsiedlung verloren Sangita und viele andere Familien ihre Felder, auf denen sie Gemüse anbauten. „Ich hatte durch das Projekt die Möglichkeit, an einem Training zur Ziegenzucht teilzunehmen, und erhielt als Starthilfe zwei Ziegen“, berichtet die Bäuerin. „Nachdem ich meine Zucht ausgebaut hatte, verkaufte ich acht Ziegen und kaufte mit dem Erlös einen kleinen Büffel.“ Sangita lernte, den Büffelmist zu kompostieren und damit natürlichen Dünger herzustellen. „Den kann ich für den Gemüseanbau verwenden oder weiterverkaufen. Das bringt mir zusätzliches Geld.“ Um weitere Einkommensmöglichkeiten zu schaffen, unterstützten wir die Gemeinde beim Aufbau einer Milchsammelstelle und bei der Anpflanzung von Zitronen-, Bambus- und Moringabäumen in gemeinschaftlich genutzten Wäldern.

Nachhaltige Bewässerungsstrukturen und klimaangepasster Anbau

Für das neue Projekt, das im August 2023 startete und sich verstärkt der Anpassung an den Klimawandel widmet, ist die Einrichtung von vier weiteren „Gemeinschaftswäldern“ geplant. Starke Regenfälle in kurzer Zeit, längere

Trockenperioden, hohe Temperaturen und sinkende Grundwasserspiegel sind die wichtigsten Auswirkungen des Klimawandels auf die Gemeinden. Bhuwan Karki, Mitarbeiter des lokalen Partners BEE-Group und Koordinator des Projekts, erklärt: „Bei zukünftigen Pflanzprogrammen wird besonders darauf geachtet, dass ganzjährig Bewässerungssysteme zur Verfügung stehen. Die Gemeinden erleben immer häufiger längere Trockenperioden. Hinzu kommt, dass die meisten Flussufer nicht genutzt werden, obwohl sie gerade in dieser Zeit von großem Nutzen sein könnten.“ Der Anbau im Flussbett erfordert keine Bodenbearbeitung, keine Bewässerung, keine Energiezufuhr und erzeugt keine Abfälle. Die Hauptprodukte sind Melonen, Gurken, Kürbisse, Tomaten und Auberginen. Bhuwan fügt hinzu: „Der Flussbetтанbau hat einen doppelten Nutzen: Er sichert die Nahrungsmittelversorgung in der Trockenzeit und schafft gleichzeitig Einkommensmöglichkeiten.“ In Bauernfeldschulen sollen nun 300 Kleinbäuer*innen an diese und andere klimaangepasste Anbaumethoden herangeführt werden. Ziel ist es, einige Bäuer*innen als Multiplikator*innen auszubilden, die das Wissen an andere weitergeben. Bhuwan ist zuversichtlich: „Diese partizipativen Ansätze stärken die Verantwortung und die Fähigkeit der Menschen, sich langfristig an die Folgen des Klimawandels anzupassen.“

Linda Römer

Die Bäuerin Sangita Chalaune ist durch das Projekt von AWO International unabhängiger geworden und hat sich ihr eigenes kleines Business aufgebaut.





Anavilla, eine Weberin aus Sibagat, zeigt Proben ihrer eigenen Handwerksprodukte aus Abacá-Fasern.

SÜDOSTASIEN • PHILIPPINEN

WIR GEGEN DEN KLIMAWANDEL

Die Bedeutung lokaler Anpassung und kollektiven Handelns

Die Klimakrise betrifft uns alle. In diesem Überlebenskampf sind Anpassungsfähigkeit und Minderung der Auswirkungen nicht nur eine Option, sondern eine Notwendigkeit für eine nachhaltige Zukunft. Auf den Philippinen arbeiten wir dafür mit zwei lokalen Partnerorganisationen und gehen gemeinsam die sozialen und ökologischen Bedrohungen an. Die Projekte sind sehr vielfältig und reichen von Umweltclubs an Schulen über die Schulung von Bauerngruppen in klimaangepasster Landwirtschaft bis zum Aufbau einer solarbetriebenen Fabrik.

Die Provinzen Albay und Agusan del Sur liegen im Südosten der Philippinen und sind ganzjährig von tropischen Wirbelstürmen betroffen. Intensive Landnutzung, Steinbrüche und Holzeinschlag haben die Umwelt in den letzten Jahren weiter zerstört. Wo früher Obstbaumwiesen und saubere Strände zu finden waren, sind zunehmend erosionsgefährdete Flächen und schmutzige Gewässer entstanden. Diese Zerstörungen verschärfen auch die wirtschaftliche Situation der Menschen in der Region. In beiden Provinzen siedeln viele indigene Gruppen, die in der Landwirtschaft und Fischerei tätig sind und von etwa 1,30 Euro pro Tag überleben müssen. Unsere Projekte in Albay mit dem Center for Emergency Aid, Rehabilitation and Development (CONCERN) und in Agusan del Sur mit Ecosystems Work for

Essential Benefits (ECOWEB) verbessern die Lebensbedingungen der Menschen und tragen gleichzeitig zum Umweltschutz bei. Die aktive Beteiligung vor Ort ist dabei besonders wichtig. Daher organisieren unsere Partner Bäuer*innen, Jugendliche, Indigene und Frauen in Gemeinschaftsgruppen und schulen sie in innovativen Anbaumethoden und zu Themen im Bereich Umweltschutz.

Klimaangepasste Landwirtschaft und Umweltschutz

Die Mitarbeiter*innen von CONCERN sensibilisieren lokale Bauernfamilien für die Anwendung klimaangepasster landwirtschaftlicher Praktiken und Technologien. So wird beispielsweise die Diversifizierung der Feldfrüchte, der mehrstöckige



Links: Ein Landwirt testet eine umweltfreundliche tragbare Abacá-Verarbeitungsmaschine, die im Rahmen des Projekts hergestellt wurde, um die Qualität der Faserproduktion zu verbessern. Rechts: Plakataktion zum Tag der Erde an einer Schule auf den Philippinen.

Anbau und der Einsatz von organischem Dünger und Pestiziden gefördert, um Land und Sonnenlicht effizient zu nutzen, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, Schädlingsbefall zu vermeiden und die Ernteerträge insgesamt zu steigern. Zum Projekt von CONCERN in Albay gehören auch eine Baumschule und eine Demonstrationsfarm – damit auch andere Bauern und Bäuerinnen aus den Nachbargemeinden davon lernen können.

Besonders die Jugendlichen sind sich ihrer Verantwortung bewusst: Mit Baumpflanzaktionen und Küstensäuberungen tragen Schüler*innen zum Umweltschutz in ihren Gemeinden bei. Die Mitarbeiter*innen von CONCERN helfen den Jugendlichen, sich an Schulen zu organisieren, und unterstützen sie bei ihren Aktionen. Marvin Bañas, ein Schüler, der sich in einem der Umweltclubs engagiert, betont: „Wir müssen uns um die Umwelt genauso kümmern, wie wir uns um uns selbst kümmern. Es ist ein Teil unseres Lebens. Wenn wir sie zerstören, zerstören wir auch uns selbst.“

Philippinische Landwirt*innen stellen auf grüne Produktion um

Die Provinz Agusan del Sur hat ein großes Potenzial für den Anbau der Abacá-Pflanze (in Deutschland früher bekannt als „Manila-Hanf“) und die Produktion von Abacá-Fasern. Die Fasern dieser einheimischen Pflanze zeichnen sich durch außergewöhnliche Festigkeit, Flexibilität und Widerstandsfähigkeit gegenüber Hitzestress und Beschädigung aus und können daher mit anderen Naturfasern konkurrieren. Sie werden in einer Viel-

zahl von Produkten verwendet, wie beispielsweise in Seilen bei der Schifffahrt, in der Autodämmung, in Kleidung oder sogar in Teebeuteln.

Im Rahmen des Projekts werden auch zwei Abacá-Verarbeitungsmaschinen für die lokalen Bäuer*innen gebaut. Sie werden mit erneuerbaren Energien betrieben. Damit wird ein Beitrag zu nachhaltiger Produktion, zur Reduzierung von Treibhausgas-

emissionen und zur Schonung natürlicher Ressourcen geleistet. Annavilla Gam ist eine Bäuerin und Weberin aus der Region, die sich am Projekt beteiligt. Sie erzählt: „Das Projekt erinnert uns an den Wert von Bayanihan (übersetzt: tieferer Sinn für Gemeinschaftsgeist). Es spornt uns an, zu handeln und unsere Anstrengungen aufrechtzuerhalten, weil wir das Gefühl der Eigenverantwortung für das Projekt haben.“

Südostasien befindet sich in einer geografischen Lage, die für die Auswirkungen des Klimawandels anfällig ist. Die Anpassungsbemühungen werden erfolglos bleiben, wenn die lokalen Gemeinschaften, die die Hauptlast tragen, nicht einbezogen werden. Die Erhaltung der Natur und die Regeneration der Umwelt ist eine große Verantwortung, die nicht im Alleingang gelöst werden kann. „Es ist wie ein Puzzle. Viele einzelne Teile sind wichtig für das Gesamtbild“, sagt Nikki Dapanas, Projektleiterin von ECOWEB.

Samantha Chan und Charmaine Marinas

„
Die aktive Beteiligung vor Ort ist dabei besonders wichtig. Daher organisieren unsere Partner Bäuer*innen, Jugendliche, Indigene und Frauen in Gemeinschaftsgruppen und schulen sie in innovativen Anbaumethoden und zu Themen im Bereich Umweltschutz.
 “

#WIRARBEITENDRAN



Klimaneutral:

1. Reduzieren

2. Kompensieren

3. Verifizieren

WIRARBEITENDRAN.AWO.ORG

Noch vor dem Jahr 2040 soll die AWO mit all ihren Tausenden Einrichtungen und Diensten klimaneutral sein.



EUROPA • DEUTSCHLAND

KLIMASCHUTZ IST SOLIDARITÄT

Die AWO übernimmt Verantwortung!

Ein Gastbeitrag

Die AWO betreibt bundesweit mehr als 18 000 Einrichtungen und Dienste und hat mehr haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen als viele der größten deutschen Wirtschaftsunternehmen. Schon durch diese Größe spielt sie zusammen mit den anderen Trägern der Sozialen Arbeit eine wichtige Rolle für das Erreichen der deutschen Klima- und Nachhaltigkeitsziele. Hinzu kommt ihre Funktion als Mitglieder- und Engagementverband sowie als Schnittstelle in die Gesellschaft, durch die sie täglich mit Hunderttausenden Menschen im Kontakt steht und im Sinne ihrer Werte Mittlerin für das Thema und Vorbild sein kann und sollte.

Dieser Verantwortung ist sich der Verband früh bewusst geworden. Er richtete schon 2012 auf Bundesebene eine Referent*innenstelle für das Thema ein. Über die Jahre schärfte sich durch diverse Positionierungen und Beschlüsse das Selbstverständnis wie auch die Zielsetzung der AWO in diesem Bereich: Ein konsequenter Klimaschutz sei ein Akt von Humanität sowie der Solidarität mit künftigen Generationen – so die Bundeskonferenz 2016, welche sich zu den Pariser Klima-

schutzziele und den UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung bekannte.

Dieses Bekenntnis mündete schließlich in der Zielsetzung, dass die AWO noch vor dem Jahr 2040 mit all ihren Tausenden Einrichtungen und Diensten klimaneutral sein soll. Ein mit Blick auf schwierige Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit überaus ehrgeiziges, aber angesichts der Tragweite des Themas notwendiges Vorhaben.

Um den Beschluss schnellstmöglich mit Leben zu füllen und in die Umsetzung zu bringen, wurde im März 2022 ein ambitionierter Maßnahmenplan zum Klimaschutz verabschiedet. Dieser definiert verschiedene Schritte und Selbstverpflichtungen unter anderem in den Bereichen Gebäudeenergie, Mobilität, Beschaffung und Verpflegung. Auch regelt er ein Verfahren, nach dem alle Einrichtungen schrittweise eine regelmäßige CO₂-Bilanzierung umsetzen, um so die Entwicklung ihres CO₂-Ausstoßes überwachen zu können.

Die Verabschiedung des Maßnahmenplans Klimaschutz war ein Meilenstein

”

Auf diese Weise entwickelt sich die Klimastrategie der AWO weiter und ermöglicht ein schrittweises Hinarbeiten auf das große Ziel einer klimaneutralen Sozialen Arbeit.

“

neue Anforderungen und Entwicklungen angepasst werden. Auf diese Weise entwickelt sich die Klimastrategie der AWO weiter und ermöglicht ein schrittweises Hinarbeiten auf das große Ziel einer klimaneutralen Sozialen Arbeit.



AWO-Maßnahmenplan
Klimaschutz | AWO

Steffen Lemke,
AWO Bundesverband

ERDBEBEN TÜRKEI UND SYRIEN

Die verheerenden Erdbeben in der Türkei und in Syrien Anfang Februar haben 60 000 Menschen das Leben gekostet, über 100 000 wurden verletzt. Auch Monate nach den schweren Beben ist der Bedarf an humanitärer Hilfe in beiden Ländern sehr groß. Zusammen mit der Volkshilfe Österreich, Solidar Suisse und sieben lokalen Partnerorganisationen leisteten wir in den ersten Monaten schnelle Nothilfe und konzentrieren uns seit dem Sommer vermehrt auf den Wiederaufbau und auf psychosoziale Angebote.

Taha Khalil ist der Direktor des Hiro Center for Dialogue and Rehabilitation (kurz: Hiro), einer syrischen Partnerorganisation von AWO International. Er koordiniert im Viertel Sheikh Maqsoud in Aleppo die Nothilfe nach den schweren Erdbeben. Das kurdische Stadtviertel ist von der Außenwelt nahezu abgeschlossen, weshalb auch viele internationale Organisationen dort keine Hilfe leisten. „Wir waren das erste Team, das dieses Viertel erreichte, und wir blieben das einzige Team, das dort regelmäßig Lebensmittel- und Hygienepakete verteilt“, erzählt Taha.

Die angespannte Sicherheitslage stellt Tahas Team immer wieder vor große Herausforderungen. Die Region leidet unter den Folgen des andauernden Bürgerkriegs und beherbergt viele Binnenvertriebene. „Eigentlich arbeitet Hiro in

Qamischli, das ist etwa 400 Kilometer von Aleppo entfernt. Der Weg zum Erdbebenort birgt viele Risiken, wie die Durchquerung der Wüste und die Möglichkeit, von bewaffneten Gruppen entführt oder getötet zu werden“, berichtet Taha. Trotz der Gefahren ist er fest entschlossen, die Hilfe fortzusetzen: „Obwohl seit dem Erdbeben mehrere Monate vergangen sind, benötigen die Menschen dort immer noch Hilfe, sei es in Form von Nahrung, Hygieneartikeln oder psychologischer Unterstützung. Die betroffenen Menschen sind sehr dankbar für die Unterstützung, da sie glaubten, sie seien von der Außenwelt vergessen worden.“

Bislang konnten wir mehr als 35 000 Menschen in der Türkei und 5000 Menschen in Syrien beispielsweise mit Nahrungsmitteln, Hygienepaketen oder Bargeldhilfen zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse direkt unterstützen. Auch wurden zu Beginn in den kalten Wintermonaten Kleidung, Decken und Matratzen bereitgestellt. Bei der Hilfe konzentrieren wir uns auf besonders vulnerable Gruppen, wie syrische Geflüchtete oder Sinti und Roma in der Türkei, da diese oft von staatlichen Hilfen ausgeschlossen sind. In Syrien setzen wir uns gezielt für Menschen mit Behinderungen ein und bieten nicht nur Lebensmittel und Hygieneartikel, sondern auch medizinische Hilfe, einschließlich Rollstühlen und Physiotherapie.

In der aktuellen Phase der Hilfe stehen die Wiederherstellung der Unterkünfte und psychologische Unterstützungsangebote im Fokus. Der Wiederaufbau umfasst kleinere bis mittelgroße Reparaturen an Fenstern, Türen und Unterkünften. Finanzielle Hilfen werden gezielt für Reparaturen eingesetzt, wodurch die lokale Wirtschaft und Handwerker*innen unterstützt werden. Besonders wichtig ist auch die psychosoziale Unterstützung der Betroffenen und unserer Partnerorganisationen, beispielsweise durch Gruppenangebote und Sprechstunden. Darüber hinaus führen wir verstärkt Maßnahmen für Kinder und Jugendliche durch, die ihre Familien verloren haben, um ihnen bei der Vermittlung zu Verwandten oder neuen Familien zu helfen und ihre schulische Bildung zu unterstützen.

Wir danken unseren Mitgliedern und Spender*innen für die Solidarität und Unterstützung, mit der diese Hilfe erst möglich wurde. Ganz besonders möchten wir uns bei Frau Zahide Sarikas bedanken, die über ein Benefizkonzert und eine Spendenkampagne im Raum Konstanz über 50 000 Euro für die Erdbebenhilfe von AWO International sammelte. Ein herzliches Dankeschön geht zudem an den AWO LV Saarland der mit einem Solidaritätsbasar 10 000 Euro sammelte und für unsere Erdbebenhilfe spendete.

Taha Khalil (am Schreibtisch) koordiniert im Viertel Sheikh Maqsoud in Aleppo die Nothilfe nach den schweren Erdbeben.





Links: Fachkräfteaustausch: Die SDGs im Einsatz beim Weltspiel auf der Zukunftswerkstatt.
Rechts: Zu Besuch bei der Migrationsberatung in Rathenow.

Globale Perspektiven auf Migration

Fachkräftebesuch von den Philippinen

EUROPA • DEUTSCHLAND

Ende September besuchte uns zwei Wochen lang eine Delegation von 10 Partner*innen von den Philippinen. Ziel des Fachkräftebesuchs war es, einen internationalen Erfahrungsaustausch zum Themenschwerpunkt Migration und Flucht zu ermöglichen und die Felder Soziale Arbeit und Globales Lernen miteinander zu verknüpfen. Gemeinsam kamen wir mit unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven zusammen und konnten einen Raum für Begegnung, Austausch, Reflexion und Vernetzung schaffen.

In der ersten Woche fanden in Berlin partizipative Workshops gemeinsam mit den philippinischen Fachkräften sowie Sozialarbeiter*innen und Bildungsreferent*innen aus Deutschland statt. Höhepunkt war die dreitägige Zukunftswerkstatt, bei der fachliche Impulse und pädagogische Methoden zum Thema Flucht und Migration im Vordergrund standen.

In der zweiten Woche besuchten wir verschiedene Einrichtungen und Dienste der AWO in Berlin, Brandenburg und Thüringen.

Besuchte AWO-Gliederungen

AWO Landesverband Berlin e.V.

- Fachstelle für Integration und Migration Charlottenburg-Wilmersdorf
- Fachstelle für Integration und Migration Neukölln

Kreisverband Berlin Spree-Wuhle e.V.

- AWO-Bayouma-Haus
- AWO-Begegnungszentrum Kreuzberg

AWO Kreisverband Berlin-Mitte e.V.

- Unterkunft Flughafen Tempelhof

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

- AWO-Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer im Havelland, Rathenow

AWO Landesverband Thüringen e.V.

- AWO KV Erfurt e.V.: Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte
- AWO Regionalverband Mitte-West-Thüringen e.V.: Weimar, Fachdienst für Migration und Integration

Dabei handelte es sich um Migrationsberatungsstellen, interkulturelle Begegnungszentren sowie die Geflüchtetenunterkunft in Tempelhof-Schöneberg.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Teilnehmer*innen sowie den Kolleg*innen, die wir besuchen durften, um mehr über die Tätigkeiten in der Migrationssozialarbeit zu erfahren.

DIE TEILNEHMENDEN PHILIPPINISCHEN ORGANISATIONEN:

Regionalbüro Südostasien von AWO International (Manila, Philippinen)

Das Regionalbüro Südostasien koordiniert die humanitären und Entwicklungsprojekte von AWO International in Indonesien und auf den Philippinen. Die Arbeit in der Region konzentriert sich auf die Bereiche Sichere Migration und Bekämpfung des Menschenhandels. Ziel ist es, die Lebensbedingungen benachteiligter Menschen in Südostasien nachhaltig zu verbessern.

CMA (Quezon City, Philippinen)

Das Center for Migrant Advocacy (CMA) setzt sich für die Verbesserung der ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen philippinischer Migrant*innen ein. Das Engagement reicht von politischer Interessenvertretung und Vernetzung über Forschung und Informationsvermittlung bis hin zu Kapazitätsaufbau und direkter Hilfe.

OND Hesed (General Santos City, Philippinen)

Die OND HESED Foundation wurde von Mitgliedern des katholischen Ordens Oblates of Notre Dame (OND) gegründet, um als unabhängige Institution Entwicklungsprojekte für margina-

lisierte Bevölkerungsgruppen aller Religionen durchzuführen. Unser Projekt mit OND Hesed zielt darauf ab, das Risiko von Menschenhandel und Zwangsarbeit durch die Stärkung sozialer Strukturen in den Fischergemeinden zu verringern.

MMCEAI (Davao City, Philippinen)

Das Mindanao Migrants Center for Empowering Actions Inc (MMCEAI) ist eine Serviceorganisation für Migrant*innen aus Mindanao – aktive und zurückkehrende philippinische Arbeitnehmer*innen und ihre unmittelbaren Familien und Bekannten. Unser Projekt mit MMCEAI zielt auf die Mobilisierung von Arbeitsmigrant*innen und ihren Familien in sozialen Strukturen zur Durchsetzung einer sicheren und regulären Migration ab.

Ople Zentrum (Pasay City, Philippinen)

Das Blas F. Ople Policy Center and Training Institute (Ople Center) ist eine gemeinnützige Organisation, die Partnerschaften mobilisiert, um die Kapazitäten von Akteuren des öffentlichen und privaten Sektors aufzubauen und Innovationen in Politik und Praxis zu unterstützen, die philippinischen Migrant*innen und ihren Familien zugute kommen.

„Globales Lernen wurde durch die Bildungsreise gestärkt, insbesondere durch die Vernetzung der Kulturen zwischen Deutschland und den Philippinen. Aktuelle Herausforderungen beider Länder auf dem Weg zur Erreichung der Sustainable Development Goals (SDGs) bis 2030 wurden aufgezeigt. Meine Teilnahme an diesem Lernaustausch hat mein Wissen über die AWO und ihre Arbeit in Deutschland erweitert.“

Dan Bagic, AWO International Regionalbüro Südostasien

„Die Teilnahme an der Studienreise hat mich sehr inspiriert. Auch wenn wir weiterhin mit Herausforderungen konfrontiert sind, ist es wichtig, an den Grundwerten der AWO festzuhalten: Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Diese Erfahrung hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen und mich dazu motiviert, mich für ähnliche Maßnahmen in meiner eigenen Gemeinschaft einzusetzen, insbesondere um eine ganzheitliche Reintegration der zurückkehrenden philippinischen Vertragsarbeiter*innen zu gewährleisten, damit sie sich ein neues Leben aufbauen und zur nachhaltigen Entwicklung des Landes beitragen können.“

Shella Marie Gonzales, CMA

„Das Kennenlernen der verschiedenen AWO-Einrichtungen und die Gespräche mit Mitarbeiter*innen, Migrationsberater*innen und Sozialarbeiter*innen während unserer Studienreise haben mir die Macht von Partnerschaften und Institutionen bei dem Anstoß von Veränderungen vor Augen geführt. Ich bin dankbar für den Austausch, da er mein Verständnis für globale und lokale Belange der Migration und den Wert lokaler bis globaler Aktionen und Kooperationen vertieft hat. Der Austausch inspiriert mich, mich weiterhin solidarisch für eine gerechte und sichere Welt für alle einzusetzen.“

Diana San Jose, Ople Center

„Diese Erfahrung hat mir eine tiefe Wertschätzung der AWO-Praxis vermittelt, Raum für alle zu schaffen, in dem Interkulturalität und Vielfalt akzeptiert und respektiert werden. Der globale Austausch ermöglicht es mir, darüber nachzudenken, was ich im Bereich der sicheren Migration tue und was ich bereit bin zu tun.“

Sr. Jo-Anne Lorilla, OND Hesed Foundation



*Der Fachkräftebesuch in Deutschland wurde im Rahmen des Südostasienprojektes durch das BMZ, Titel Sozialstrukturförderung finanziert.
Die Zukunftswerkstatt „Globale Perspektiven auf Migration“ wurde gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des BMZ.*

GEMEINSAM FÜR EINE GERECHTE WELT



25 JAHRE GELEBTE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

AWO International feiert Jubiläum

Solidarität kennt keine Grenzen. Seit ihrer Gründung vor über 100 Jahren gehört die internationale Solidarität zum Selbstverständnis der Arbeiterwohlfahrt. Bereits Lotte Lemke engagierte sich in Indien, und viele AWO-Gliederungen unterstützten Menschen und Projekte im Ausland, beispielsweise in Mali und Polen. Um dieses Engagement zu professionalisieren und zu bündeln, schlossen sich 1998 Haupt- und Ehrenamtliche aus verschiedenen AWO-Verbänden zusammen und gründeten AWO International als gemeinsamen Fachverband für humanitäre Hilfe.

Auf rein ehrenamtlicher Basis koordinierte AWO International in den ersten Jahren Hilfstransporte nach Naturkatastrophen, verteilte Lebensmittelpakete und unterstützte lokale Organisationen beim Wiederaufbau. 25 Jahre später hat sich viel getan: Mit über 50 hauptamtlichen Mitarbeitenden in 6 Ländern und aktuell über 300.000 Menschen, die von der Projektarbeit direkt erreicht werden, ist AWO International heute kaum wiederzuerkennen. Doch eines bestimmt damals wie heute das Handeln: die AWO-Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Mit den ersten großen humanitären Hilfseinsätzen, insbesondere nach dem Tsunami 2004, und der Übernahme der vom BMZ

finanzierten Projekte vom AWO Bundesverband 2005 konnte sich AWO International personell und strukturell weiterentwickeln. 2009 eröffnete AWO International das erste Regionalbüro in Nepal, 2011 folgten Regionalbüros in Guatemala und Indonesien und 2019 in Uganda. Größere Bekanntheit auch innerhalb der AWO erlangte AWO International durch den Einsatz nach dem Hochwasser im Ahrtal und in Nordrhein-Westfalen sowie mit der Nothilfe in der Ukraine seit 2022.

Heute engagiert sich AWO International jährlich weltweit in rund 50 Projekten, immer in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, wie zuletzt nach dem verheerenden Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Gleichzeitig liegt ein Schwerpunkt auf der Anpassung an den Klimawandel und der Katastrophenvorsorge.

„Wir freuen uns sehr über 25 erfolgreiche Jahre, und wir danken unseren 340 Mitgliedern und all unseren Spender*innen für ihre Unterstützung auf diesem Weg“, sagt Rudi Frick, Vorstandsvorsitzender von AWO International: „Gerade in diesen herausfordernden Zeiten mit zunehmenden Klimakatastrophen, einem Krieg in Europa und einem Erstarken der extremen Rechten in Deutschland sind internationale Solidarität und der Kampf für eine gerechtere Welt wichtiger denn je.“



Der neu gewählte Vorstand von AWO International. Hinten v.l.n.r.: Gunther Raugust, Jens Krauß, Jürgen Otto, Marion Warden, Gabriele Teichmann, Karl Schultheis, Serdar Yüksel. Vorne v.l.n.r.: Robert Theobald, Wolfgang Schindele, Sophie Schmitz, Valerie Nübling, Hedi Boss, Rudi Frick, Ulli Volland-Dörmann.



UNSERE MITGLIEDER- VERSAMMLUNG

Am 13. Oktober 2023 fand die Mitgliederversammlung von AWO International in Berlin statt. 65 Delegierte – mit insgesamt 215 Stimmen – aus ganz Deutschland nahmen daran teil. Turnusgemäß wurde ein neuer Vorstand gewählt.



Wir bedanken uns herzlich bei dem alten Vorstand für die engagierte Arbeit in den letzten vier Jahren und verabschieden Gabriele Siebert-Paul (AWO BV Braunschweig) als stellvertretende Vorsitzende, Ute Wedemeier (AWO LV Bremen), Karlheinz Petersen (AWO LV Sachsen) und Bernhard Scheid (AWO KV Wesel) als Beisitzer*innen.



Rudi Frick (AWO BV Rheinland) wurde erneut als Vorstandsvorsitzender mit herausragendem Ergebnis in seinem Amt bestätigt. Gleichzeitig freuen wir uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit Serdar Yüksel (AWO UB Ruhr-Mitte) und begrüßen Marion Warden (AWO KV Düsseldorf) als stellvertretende Vorsitzende.

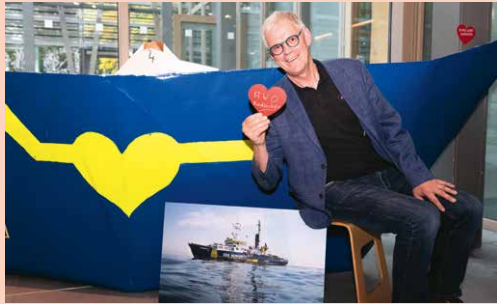


Als Beisitzer*innen wurden neu gewählt bzw. bestätigt: Hedi Boss (AWO BV Potsdam), Jens Krauß (AWO LV Sachsen), Valerie Nübling (AWO BV Württemberg), Jürgen Otto (AWO BV Niederrhein), Gunther Raugust (AWO LV Sachsen-Anhalt), Wolfgang Schindele (AWO LV Bayern), Sophie Schmitz (Bundesjugendwerk der AWO), Karl Schultheis (AWO BV Mittelrhein), Gabriele Teichmann (AWO Neckar-Odenwald gGmbH), Robert Theobald (AWO LV Saarland), Ulli Volland-Dörmann (AWO KV Köln).

Die Revisor*innen Eleonore Determann (AWO KV Wittmund), Horst Herberg (AWO Merckstein) und Lothar Schüler (AWO BV Hessen-Süd) wurden erneut in ihrem Amt bestätigt.



Ebenso wurde eine neue Satzung einstimmig verabschiedet. Spannende Berichte über unsere Projekte in der Ukraine, im Nahen Osten und in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit lieferten den Teilnehmenden einen Einblick in die vergangene und die laufende Arbeit. Im Vorfeld der Fußball-WM 2022 wurde eine Protestaktion gegen die unmenschlichen Arbeitsbedingungen auf den Baustellen in Katar organisiert. Ein Kurzvideo zur Aktion vor der FIFA-Zentrale in Zürich erinnerte an die schweren Menschenrechtsverletzungen und brachte die Solidarität mit den Arbeitsmigrant*innen auf den Baustellen zum Ausdruck.



WIR MACHEN UNS FÜR SEENOTRETTUNG STARK!

Nach einer ausführlichen Debatte zur Seenotrettung im Mittelmeer setzte die Mitgliederversammlung ein deutliches Zeichen. Einstimmig wurde eine Resolution verabschiedet, welche die Bundesregierung dazu auffordert, verstärkte Maßnahmen zur Unterstützung der Seenotrettung zu ergreifen. Als humanitäre Hilfsorganisation ist es unsere Pflicht, Menschen vor dem Tod zu bewahren, unabhängig von Herkunft, Alter oder Geschlecht. Für AWO International gilt bedingungslos der humanitäre Imperativ: Wir retten Menschen in Not!

„Wir bekennen uns zur Seenotrettung im Mittelmeer“

Im Koalitionsvertrag bekennt sich die deutsche Bundesregierung „zur zivilisatorischen und rechtlichen Verpflichtung, Menschen nicht ertrinken zu lassen“.¹ Die Realität an den Grenzen Europas sieht aktuell anders aus. Auf der Fluchtroute über das zentrale Mittelmeer sind in der ersten Jahreshälfte 2023 durchschnittlich täglich zehn Menschen ertrunken.² Es fehlt an Einsatzkräften, Hilferufe werden ignoriert und gerettete Menschen in unsichere Häfen zurückgebracht. Statt der Schaffung einer menschenwürdigen Migrationspolitik und einer staatlich koordinierten Seenotrettung ziehen sich die EU-Staaten Stück für Stück aus der Verantwortung zurück.

1. Behindernde Maßnahmen stoppen: Stärkung zivilgesellschaftlicher Akteure

Gemäß dem Seevölkerrecht ist die Seenotrettung erst abgeschlossen, wenn die Geretteten schnellstmöglich in einen sicheren Hafen gebracht werden.³ In den letzten Jahren haben europäische Küstenstaaten jedoch die Einsätze ziviler Seenotrettungsorganisationen erschwert, u.a. aufgrund blockierter Hafenzufahrten in Europa. AWO International ruft die deutsche Bundesregierung dazu auf, sich sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene für eine europäische Seenotrettung, mindestens aber für die Anerkennung und Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Seenotrettungsorganisationen einzusetzen. Dies beinhaltet die Verteidigung des Rechts auf Rettung gemäß inter-

nationalen Abkommen. Darüber hinaus sollen auf EU-Ebene Gesetze und Verordnungen gefördert und verabschiedet werden, die die Arbeit zivilgesellschaftlicher Akteure nicht behindern oder kriminalisieren.

2. Einhaltung internationaler Verpflichtungen: Sichere Häfen als Menschenrecht

Die Genfer Flüchtlingskonvention verbietet die Rückführung von Geflüchteten in Länder, in denen ihnen Lebensgefahr oder Freiheitsentzug droht.⁴ Die Einrichtung einer von der EU unterstützten libyschen Such- und Rettungszone (SAR-Zone) im zentralen Mittelmeer widerspricht diesen Menschenrechtsprinzipien. Die libysche Rettungsleitstelle ist in der Regel nicht erreichbar, und Notrufe werden meist nur von zivilgesellschaftlichen Akteuren gemeldet. Von der libyschen Küstenwache aufgegriffen, werden Schutzsuchende völkerrechtswidrig nach Libyen zurückgebracht. Hier drohen Menschenrechtsverletzungen und Ausbeutung von Geflüchteten in Haftlagern und anderen Einrichtungen. AWO International verlangt von der deutschen Bundesregierung, dass eine völkerrechtswidrige Ausschiffung nach Libyen und Tunesien verhindert wird. Die finanzielle und militärische Unterstützung der libyschen Küstenwache durch EU-Mitgliedstaaten muss gestoppt werden. Die Bundesregierung ist dazu verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass Geflüchtete und Migrant*innen unter Achtung internationaler Menschenrechtsstandards in sichere und menschenwürdige Räume gebracht werden.

3. Verantwortung klären und übernehmen: Staatliche Koordinierung

Seit dem Ende der italienischen Seenotrettungsoperation „Mare Nostrum“ im Oktober 2014 existiert kein aktiver Such- und Rettungsdienst mehr im zentralen Mittelmeer. Die rechtlich festgelegte Pflicht zur staatlichen Koordination von Seenotfällen bleibt eine juristisch verankerte europäische Verpflichtung. AWO International fordert, dass die deutsche Bundesregierung sich aktiv und energisch für die Durchsetzung der Völkerrechte an den europäischen Außengrenzen engagiert und praktische Unterstützung von in Seenot geratenen Menschen nicht zivilgesellschaftlichen Aktivitäten bzw. den Küstenstaaten überlässt. Ebenso wird gefordert, die geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt 2024 für die humanitäre Hilfe zurückzunehmen. Solidarische Hilfe und die Rettung gefährdeter Menschen gehören zum Selbstverständnis der AWO. AWO International bekräftigt ihr Engagement für die zivile Seenotrettung. Als Mitglieder von AWO International werden wir diesen Aufruf weiterverbreiten und die Seenotrettung durch finanzielle Mittel sowie die Unterstützung und Initiierung zivilgesellschaftlicher Aktionen wie der 100-Boote-Kampagne des AWO Landesverbands Sachsen-Anhalt unterstützen. Dies ist Ausdruck unserer Überzeugung, dass eine gerechtere Welt möglich ist.

Einstimmig verabschiedet am 13.10.2023 in Berlin

1 Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, 2021, S. 142 | 2 IOM, Internationale Organisation für Migration, 2023 | 3 Seerechtsübereinkommen, 1995, Art. 98 | 4 Genfer Flüchtlingskonvention, 1951, Art. 33

Die Mitglieder von AWO International verabschiedeten einstimmig eine Resolution, die die Bundesregierung dazu auffordert, verstärkte Maßnahmen zur Unterstützung der Seenotrettung zu ergreifen.





**AWO INTERNATIONAL
FEIERT JUBILÄUM**

Wir danken all unseren Mitgliedern, Spender*innen, Ehrenamtlichen, dem Vorstand und allen Freundinnen und Freunden für die treue Unterstützung und das Engagement in den letzten 25 Jahren. Sie alle leisten einen entscheidenden Beitrag, dass wir die Lebensumstände von benachteiligten Menschen nachhaltig verbessern und bei Katastrophen schnell reagieren können. Solidarität kennt keine Grenzen – Gemeinsam für eine gerechte Welt.





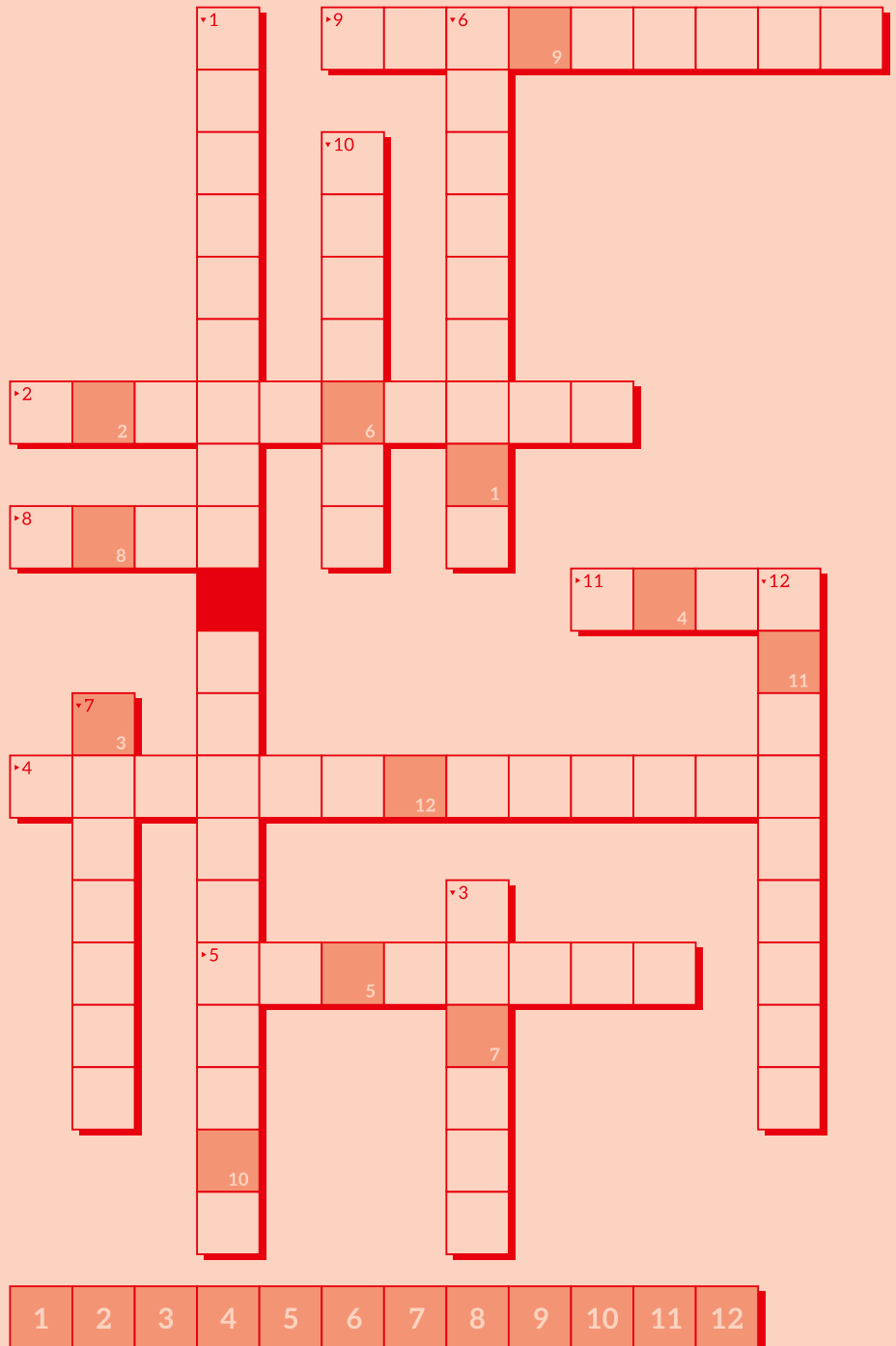
KREUZWORTRÄTSEL



25 Jahre AWO International! Das wollen wir auch mit Ihnen feiern. Rätseln Sie mit und gewinnen Sie ein Päckchen voller fairem AWO-Genuss.

Und so funktioniert's: Füllen Sie das Kreuzworträtsel aus und schicken Sie das Lösungswort per Post an AWO International e. V., Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin. Alternativ können Sie uns auch gerne ein Foto des ausgefüllten Rätsels per Mail an info@awointernational.de senden. Unter allen Einsendungen verlosen wir drei AWO-Genusspakete mit unserem fairtrade AWO-Gourmetkaffee und AWO-International-Tee. Viel Spaß und Erfolg!

1. Transparenz ist für AWO International sehr wichtig. Welches Spendenzertifikat hat AWO International?
2. Bei welcher Art Naturkatastrophe ist AWO International bisher in Deutschland aktiv gewesen?
3. Wo ist das Aktionsbüro von AWO International?
4. Grundwert von AWO International mit 13 Buchstaben?
5. Welche schwere Naturkatastrophe in Nepal führte 2015 zu dem bis dahin größten Einsatzfall von AWO International?
6. Wie heißt der Fairtrade-Espresso, den AWO International verkauft?
7. Wie heißt die Geschäftsführung von AWO International mit Nachnamen?
8. Auf wie vielen Kontinenten arbeitet AWO International?
9. In welchem mittelamerikanischen Land hat AWO International ein Regionalbüro?
10. Welcher Gegenstand wurde von AWO International vor der FIFA-Zentrale zum Boykott der WM 2022 abgelegt?
11. 2023 hat AWO International ein neues Länderbüro. In welcher Stadt befindet sich dieses?
12. Wie heißt das Magazin, das zweimal jährlich durch AWO International herausgegeben wird?



KLIMAGERECHTIGKEIT FÖRDERN

Unterstützen Sie Projekte zur Klimawandel- anpassung und Katastrophenvorsorge

Dürren, Überschwemmungen, Taifune – die Auswirkungen des Klimawandels sind verheerend. Besonders Menschen im Globalen Süden sind davon betroffen. AWO International hilft Gemeinden, sich auf Katastrophen vorzubereiten, z. B. durch die Erstellung von Notfallplänen, Erste Hilfe Schulungen und den Bau von Schutzdämmen. In Guatemala, Nepal und Uganda fördern wir zudem klimaangepasste Landnutzung und Umweltschutz. Helfen Sie mit!



Spendenkonto

IBAN: DE87 3702 0500 0003 2211 00

BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft

Spendenstichwort:
Katastrophenvorsorge

online
spenden



AWO International ist Mitglied im
Bündnis Aktion Deutschland Hilft.
Mehr unter: www.awointernational.de

Vielen Dank für Ihre Spende!